

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.13/7
Datum:	12. Februar 1860, abends

### **Predigt über Hohelied 8,6.7**

Das ist eine Bitte der Kirche, also auch die Bitte einer jeglichen Seele, welcher sich der Herr Jesus in seiner Notwendigkeit geoffenbart hat. Es ist eine Bitte der Seele, um also in das Herz des Herrn Jesu hineingedrückt zu werden, wie ein Siegel in Wachs; eine Bitte also, um in die Liebe des Herrn Jesu für immer aufgenommen zu sein, und im Gedächtnis bei dem Herrn unverrückt zu bleiben; eine Bitte, um stets vor den Augen des Herrn zu sein – wie im Herzen als Gegenstand der Liebe, so vor seinen Augen als Gegenstand seiner königlichen Bewahrung. Es ist also eine Bitte um stete Liebe, bei dem Gefühl, dass nur diese Liebe allein Macht hat gegenüber einer andern Macht, die uns zu mächtig ist; eine Bitte, bei dem Gefühl, dass diese Liebe einen Eifer hat, um immerdar in Heil zu setzen, wie sonst die Hölle einen Eifer hat, um zu verderben. Es ist dies eine Bitte um die Liebe, die, wo sie im Herzen ist, alles verzehrt, was ihr in den Weg kommt. Es ist eine Bitte um die Liebe, wovon dies die Gegenwirkung ist: Dass es keine Trübsal, Anfechtung, Leiden und Not gibt, die imstande wäre, diese Liebe auszulöschen, und da es keinen Reiz in der Welt geben kann, der so mächtig wäre, die Seele auf ewig gebunden zu halten, wie dieser Reiz.

Von Hause aus – was wissen wir vom Tode, vom Ernste Gottes? Was davon, dass wir verderbter Art sind, dass wir voller Sünden stecken! Von Hause aus – was wissen wir davon, dass es einst Zeit und Stunde geben kann, wo der junge Mann, die Jungfrau im Gefühl des größten Unglücks spricht: „Ich bin verloren!“ Das gibt Gott; und wie er ein Gott ist der gläubigen Eltern und ihrer Kinder, so erhört er das Gebet, und es liegen für den jungen Mann, für die Jungfrau, die von nichts weiß, Gebete vor dem Stuhle Gottes, – der Eltern, der Großeltern, die Gott fürchten und gefürchtet haben, und diese Gebete kommen ins Gedächtnis vor Gott. Und nun hat der Vater im Himmel seine Wege und seine Weise von ziehen, dass das Kind, das Gott nicht kennt, ob es auch gottesdienstlich ist, mit einem Mal ein Gefühl von Verlorenheit bekommt, das ist, das Gefühl bekommt: „Ich bin des Todes! Ich muss sterben! Gott – aber ich habe keinen Gott! Er ist nicht mein Teil, und den Herrn Jesum habe ich noch nie gesucht!“ Der ist glücklich, dem das widerfährt, dass er aufschreit: „Verloren! Verloren!“ Der Gott, der durch seinen Heiligen Geist dieses schafft, hält fest. Wie er ewig liebt, so liebt er das Verlorene, das verloren danieder liegt im Staube und schreit um Erbarmen; und geöffnet ist der Himmel seiner Gnade, wo im Gefühl der Seele, vor den Augen der Seele nur eine geöffnete Hölle ist.

Wo wendet das Kind sich hin, wo wendet der Jüngling, die Jungfrau, der Erwachsene sich hin, wenn Gott ihm das Gefühl von Verlorenheit gibt? Er hat gehört als Kind, da er kaum anfang zu sprechen, von dem Herrn Jesu, wie er dem verlorenen Schafe nach ist; er hat gehört, wie im Himmel Gottes Engel sich freuen über einen Sünder, der Buße tut, er hat gehört von dem verlorenen Sohn, der, nachdem er sein Gut verschleudert, unter den Schweinen dasaß, hungrig und bloß, dann in sich schlug und sprach: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor dir! Er hat gehört von dem Aussätzigen, der dem Herrn Jesu nach war mit Schreien und Bitten: Herr, wenn du willst, so kannst du mich wohl reinigen! Er hat gehört davon, wie die Ersteltern daniederlagen unter dem Fluch und Donner des Zornes Gottes,

---

Gesungen: Psalm 65,2.3; 63,5

und dann mit einem Mal die holden Worte vernahmen von den Lippen des Herrn: „Des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten.“ Ja, er hat es gehört, der Herr, der Herr Jesus ist gut und freundlich, und wie er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden, dem Sünder liebevoll zugetan, mein Heiland nimmt die Sünder an. Und wie das Kind gebetet hat, ohne recht zu verstehen, was es betete, da es zum ersten Male von der Mutter lernte die kleinen Knie zu beugen vor dem Bettlein, die Händlein zu falten und zu sprechen: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht mich rein von aller Sünde“, so kommt dies alles, das Gehörte und das Gebetete nunmehr durch die verborgene Wirkung des Heiligen Geistes in dem Herzen auf, in dem Herzen, das da durstig gemacht ist nach dem lebendigen Heiland, dem Heiland voller Gnade, und ein Tropfen dieses Blutes, des Blutes seiner Liebe ist genug, dass der Hölle Glut möge gelöscht sein, und dass der Friede hinein komme in das beladene, mühselige Herz. Da geht es denn um das „mich“; wird er auch mich annehmen? Wird er auch meiner sich erbarmen? Da kommt man nicht drüber weg, dass man es für sich nicht hat und kann nicht mit andern auf Ideen von allgemeiner Gnade ruhen. Und viel gewisser, viel herrlicher als ein Vater zu seiner Tochter, als eine fühlende Mutter zu ihrem Sohne sprechen kann: „Ich bin dein Vater!“, „Ich bin deine Mutter!“, spricht der Herr Jesus ins Herz hinein: „Ich bin dein, und du bist mein!“ (Hld. 2,16). Auf dem Grunde der christlichen Wahrheit wird man erst dann aufgebaut, wenn man für seine eigene arme Seele den besonderen Grund und Trost hat: Ja, auch für mich! Es geht allemal um die Not, um die Seelennot. Die Alten und Jungen mögen alles wissen, aber eins wissen sie von sich selber nicht: „Wir sind des Todes!“ Wo Gott sich erbarmt, da wir das erste, dass man weiß: Man ist des Todes und muss ohne Gnade sterben. Da muss denn das, was für andere Wahrheit ist, ganz besonders für dich Wahrheit sein. Da wird denn der Herr gesucht, ihm nachgeweint, und er ist frei, ganz frei in seiner Schenkung; er gibt dem einen bald zu schmecken die Gewissheit seiner Seligkeit, lässt den andern lange darauf warten, aber ohne Trost geht niemand von ihm, dem er es gegeben, zu ihm die Zuflucht zu nehmen. Der tut die gute Wahl, dem der Herr es gegeben, und ist diese Wahl geschehen, so ist sie unveränderlich; die Seele ist glücklicher, denn eine Braut sein kann; indem sie gefunden hat den himmlischen Bräutigam; sie ist glücklicher, denn der gesundeste Mensch sein kann, denn sie hat ewiges Heil, ewige Genesung gefunden; die Seele hat gefunden, es sei mit voller Gewissheit, es sei in der Wahl, ewiges Leben; sie hat so viel erblickt von der Lieblichkeit, Huld und Geneigtheit des Herrn, in ihm ein armes Herz für ewig zu erfüllen, dass die Seele nicht mehr von ihm geschieden werden kann.

Wo der Herr Verlorenheit geschaffen durch sein Wort, wo er es gegeben, dass die Seele im Verborgenen ihm nachweint, um ihn gefunden zu haben, da hat er auch mit seiner Liebe das Herz ganz eingenommen, und wie er von Anfang die Seinen liebt hat, so liebt er sie ewiglich, dass es heißt: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte und Barmherzigkeit.“ Kommt die Seele auch nicht mit einem Mal dazu, sagen zu können: „Ich habe Frieden gefunden!“, so bekommt sie doch zu sagen: „Ich war in seinen Augen als eine, die den Frieden fand!“ Sie muss den Herrn haben. Davon lässt sie sich nicht trennen, und es komme auch für eine Weile die Welt dazwischen, es kommen für eine Weile die jugendlichen Lüste dazwischen, welche Barrikaden Teufel und Welt auch aufwerfen, die Seele bricht sie selbst wieder ab. Die Wahl ist geschehen, der Herr hat das Herz genommen: „Mein Sohn, gib mir dein Herz, und lass meine Wege deinen Augen wohlgefällig sein!“ Die Wahl ist geschehen, der Herr hat das Herz genommen für sich, und mit seiner Liebe und Notwendigkeit das Herz also erfüllt, dass der Mensch von dem an stets unglücklich ist, wenn er nicht schmecken darf den Frieden, die Güte und Gnade des Herrn. Bricht der volle Friede nicht durch, das Leben sucht es umso genauer; die Sünden mehren sich, die Not mehrt

sich auch, und die glückliche Seele, die auf ewig geborgen ist, kann in der Nacht vor Gott weinen: „Ich komme noch einmal um!“ Kann weinen: „Der da, die da schläft neben mir auf einem Bett – der da, die da wird angenommen; ich aber meiner Sünden wegen wohl verworfen werden!“ Das sagt die auserwählte Seele, das klagt sie, das ist ihre Angst, ihre Not, – aber „dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott!“ Diese Wahl ist geschehen. Aber den König zu sehen in seiner Schöne, das Land des Herzens erweitert zu sehen – es ist hineingegraben ins Herz; und je mehr einerseits Lust und Liebe zur Sünde erfahren und erlebt wird, umso mehr entsteht Kampf und Hass wider die Sünde und Lust, und da geht es denn auf und ab, es wird gesucht, und es wird gefunden, und es wird wieder vergessen, und man geht wieder eine Weile so daher, und der treue Herr ist wieder dazwischen, zieht von Neuem, und die Seele muss wieder zum Herrn hin, um gespeiset zu werden von dem Manna des Himmels, und getränkt zu werden von dem Wasser aus dem Felsen des Heils. – Seliges Leben, wo Hunger und Durst da ist nach Gerechtigkeit! Seliges Leben, wo bald die Sonne untergeht und es geht an Pniel vorbei, da des Herrn Angesicht gesucht wird, und die Sonne geht wieder auf! Seliges Leben, wo man zu faul gewesen ist, aufzustehen, um den Bräutigam, der an das Herz klopft, aufzumachen, und wo er dann hinweg geht, man keine Ruhe noch Rast hat, sondern man sich aufmacht, ihn zu suchen, bis man ihn gefunden hat! Seliges Leben, wo man erfährt, wie mächtig die Sünde ist und wie sie einen ganz und gar in ihrer Gewalt hat, wo man dann auch erfährt, wie mächtig die Gnade drüber her ist. Seliges Leben, wo das Leben nichts ist denn ein Verzaugen, wo man nicht weiß von Danken, dass du Gott, mir so gnädig bist, sondern nur vom Flehen: „Gott, sei mir Sünder gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Übertretung nach deiner Barmherzigkeit!“ „Wasche mich wohl!“ Seliges Leben, wo man oft nicht weiß, wessen man ist; man hat am Himmel nichts, an der Erde nichts, am Worte Gottes nichts, und fühlt sich so tot; und so tot, wie man sich fühlt, klagt man doch dem Herrn nach, und hat einen Druck auf dem Herzen, bis man ihn gefunden hat. Seliges Leben, das so auf und ab geht! – Was wird das Ende davon sein? Das Ende ist das Gebet, die Bitte: „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm!“

Nimm einen ungeschliffenen Diamant in deine Hand, er ist roh und unscheinbar; wird er aber geschliffen, so strahlt es von Licht und Flammen aus diesem Steine hervor. Im Grunde ist es eine Holzkohle, aber herrlich unbezahlbar gemacht durch Wirkung der Schöpfung. In diesen Stein wird hineingeprägt, durch kunstreiche Hand, ein Name oder ein Bild, und dieser Stein, dieser Siegelstein wird hineingedrückt in Wachs, und in das Wachs ist das Bild, der Name vollkommen hineingesetzt.

Die Seele, die das Gefühl hat, verloren zu sein, hat scharfe Augen bekommen, um zu beobachten, was andere nicht beobachten, und so hat sie auch dieses gesehen, schlägt die Augen nach oben und spricht zum Herrn Jesu: „O, du teurer Heiland! Du gnädiger Heiland, der du dich der Verlorenen willst annehmen, nimm dich auch meiner an! Ich bin ein solcher Stein, drücke hinein dein Bild, schreibe darein deinen Namen und meinen Namen, und drücke dies ab in dein Herz! Wie das Bild und der Name aus dem Wachse nie herausgehen, so gehe ich dann aus deinem Herzen nie heraus, sondern bin mit meinem Namen – ich Sünder, ich Sünderin! – auf ewig in dein Herz hineingeprägt! Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, dass ich in deine Liebe ewig aufgenommen sei! Ich begehre für mich alles Heil, das du als Hohepriester auf Golgatha, am Kreuz, hast dargestellt für die Verlorenen, ja das begehre ich alles für mich! Und gedenke du meiner, indem du vor dem Vater das Verdienst deines Hohenpriestertums darlegst! Gedenke du meiner vor dem Vater als fürbittender Hohepriester! Erbarme dich also meiner! Herr, gedenke meiner vor dem Thron der Gnade! Ich wünsche, auf ewig mit dir verbunden zu sein! Auf ewig ungeschieden von dir zu bleiben, dass von nun an nichts uns trenne, nichts diese Liebe auslösche, sondern das sie bleibe! Ach, mein Herr und mein Gott, ich kann mir selbst nicht helfen! Ich habe ein so schwaches Herz! Ich bin so erbärmlich und

elend – und wenn ich dich nicht gefunden habe, wenn du mich nicht in deine Liebe auf ewig aufnimmst, so ist es ja mit mir ewiglich aus und vorbei! Ich bin so unglücklich, ich bin des Todes, eine Beute der Hölle und des Teufels, wo du dich nicht meiner annimmst mit deiner Liebe, dass ich mit dir verbunden bleibe. Du allein kannst es tun! Trägst du als Hohepriester meinen Namen auf deinem Herzen, hast du meinen Namen und mein Bild in deinem Gedächtnis, so bin ich gewiss – es möge kommen, was da wolle, es nimmt ein gutes Ende, ich bin auf ewig glücklich. Ich weiß bis auf morgen nicht, was aus mir wird, aber wenn du meiner in Gnaden eingedenk bist, dann kann ich für alle Ewigkeit gewiss, froh und guten Mutes sein, dass nichts mich kann scheiden oder trennen von deiner Liebe! Setze mich so auf dein Herz, dass ich ewiglich darauf bleibe! Nimm mich in Gnaden auf in dich, dass ich ganz eins sei mit dir, und du ganz eins seiest mit mir; auf dass, wenn es mir denn ergeht, wie es so vielen Brüdern und Schwestern vor mir ergangen, dass sie gesprochen haben: ‚Der Herr hat mich verlassen! Der Herr hat mich verstoßen!‘, ich dein Wort habe: ‚Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet!‘ Hast du das denn nicht gesagt? Mit Nägeln und mit Blut hast du die Deinen in deine Hände gegraben. – Herr, der du sitztest in deiner Herrlichkeit und Majestät, mache mich als ein Siegel und setze mich auf deinen Arm, auf deine Hand, dass ich ewig vor deinen Augen sei, dass du deinen Arm nicht ausstrecken, deine Hand nicht bewegen deine Macht nicht verherrlichen kannst, nicht deine Güte, Barmherzigkeit und gewaltige Gnade, oder zu gleicher Zeit meiner eingedenk seiest, mich sehen und erblicken müssest in meiner Ohnmacht, Schwachheit und völligen Wehrlosigkeit. Setze mich wie ein Siegel auf deinen Arm! Dann bin ich um und um sicher und geborgen; denn das weiß ich wohl, dass in mir das Licht nicht ist, dass stete Liebe bei mir nicht ist, gar keine Liebe, als Liebe zur Sünde. Das weiß ich wohl, dass ich von hinnen muss, dass Sünde, Tod und Teufel mir zu stark sind. Ich würde es auch nicht wagen, ein solche Bitte zu tun, dass ein so großer Herr sich meiner, einer geringen Dirne, sollte erbarmen und zwar erbarmen als seiner Königin und Braut, dass er an nichts anderes denken sollte denn an mich – aber ich habe von dir gehört, dass du ein solcher Sünderheiland bist, und nun bin ich der ärmste Sünder, die ärmste Sünderin, und du kannst an mir am meisten verherrlichen die Wundermacht deiner Gnade und Barmherzigkeit! Darum wage ich vor dir diese Bitte! Du, Herr, gabest sie mir in deinem Wort, in dem Hohenliede deiner Gemeinde. Darum wage ich sie auszusprechen und vor dich zu bringen.

Warum ich nun dies alles begehre? Ich muss deine Liebe haben, ich muss davon gewiss sein, muss gewiss sein deiner grundlosen Barmherzigkeit, dass ich stets zu dir nahen darf mit dem Innersten meiner Seele, dass du täglich zu mir nahest und mich küssen willst mit den Küssen deines Mundes. Deine Liebe geht über allen Genuss; nichts in der Welt ist deiner Liebe zu vergleichen. Aber es geht mir wie dir um deines Namens Ehre, um Verherrlichung dieser deiner Liebe – und da liege ich wieder! Der Tod ist so stark, ach, der gescheute Tod! Ich kann ihn nicht überwinden! Ich kann nicht drüber hinweg kommen. Ich denke dabei an nichts denn an Zorn und bin voller Angst, und kann nicht glauben, dass ich so, wie ich hier so sündig vor dir danieder liege, in den Himmel kommen soll. Du musst dazwischenkommen, sonst rafft mich die Todesfurcht hinweg. Mutterliebe ist stärker denn ein Löwe, aber deine Jesusliebe ist stärker denn der Tod! Ich muss über den Tod hinweg, ich muss durch den Tod hindurch – wie komme ich drüber hinweg, wie komme ich durch den Tod hindurch, wenn nicht durch deine Liebe? Darum begehre ich deine Liebe; dann bin ich gewiss: Liebst du mich, Herr, mein Gott, dann kann mir der Tod nicht schaden! Dann kann mich der Tod nicht verschlingen! Dann ist der Tod nichts anderes als ein Übergang ins ewige Leben!

Und die Hölle – ach, was sie grimmig ist! Ach, welche Eifersucht bei ihr! Die Hölle kann nicht leiden, dass ich das geringste Seufzerlein zu dir aufsteigen lasse, dass ich auch nur eine Träne vor dir weine, auch nur mit niedergeschlagenen Augen verstohlen nach dir hinblicke. Die Hölle ist vol-

ler Eifer, und sie will mich halten, und spricht: ‚Du bist mein! Du bist mein! Ich habe ein Recht auf dich!‘ – und das ist an und für sich wahr, ist doch nicht wahr, denn sonst wärest du nicht Jesus, der mich erkauft hat mit seinem teuren Blut. Solch einen Eifer hat die Hölle, dass, wenn ich auch nur einen Augenblick deine Gnade preise, dich lobe, dir danke, deine Barmherzigkeit rühme, die Hölle auf der Stelle da ist, mich dafür zu tyrannisieren, mich einzusperren, mich umso mehr zu schlagen und zu quälen. Aber dann bin ich geborgen gegen die Eifersucht der Hölle, wenn du mich liebst mit deiner ewigen Liebe; dann sei die Eifersucht der Hölle noch so hart, die Eifersucht deiner Liebe ist noch viel härter, und gegenüber der Hölle wirst du den Sieg davontragen; denn du bist mächtig, wie Heeresmächte.

Es ist furchtbar, wenn das Licht ausgeht, wenn das Feuer ausgeht in der Wüste, und nichts da ist! – Allmächtige Gnade zündet die Flamme ewiger Liebe an, allmächtige Gnade dann sie allein am Brennen erhalten. Darum bitte ich dich, du wollest mich in deine treue Liebe aufnehmen; denn sie ist eine Glut, die feurig ist und macht, dass ich am Leben bleibe, dass ich glauben halte, dass ich gehe den Weg deiner Gebote, dass das Leben in mir nicht ausgelöscht wird. Deine Liebe hat eine Glut, die ist feurig, ist eine Flamme des treuen Bundesgottes, die ewig brennt wie die Flamme auf dem Brandopferaltar, dass nur gesehen wird das Lamm, für der Welt Sünde geschlachtet. – Wo du mich ins Herz hast aufgenommen, da wird der Psalm nicht ausgelöscht: ‚All Sünd’ hast du getragen, sonst müssten wir verzagen!‘ Da wird das Lied nicht ausgelöscht: ‚Jesu Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn Erd’ und Himmel untergehn!‘

Noch mehr. Ach wie viele Wasser hier, welche gewaltige Ströme! Die Wasser erheben sich, o Gott, die Wasser erheben ihr Brausen, die Wasser heben empor ihre Wellen! Welche Wasser der Not und der Trübsal durch welche tiefe Wasser muss man hindurch! Durch wie viele tiefe Ströme! Gott wird machen, dass die Seinen trocknen Fußes hindurchkommen; aber wenn man davor steht, sieht man nichts anderes, als dass man darin ertrinken, elendiglich darin und kommen muss. Der Kampf muss gekämpft sein, Glaube muss gehalten sein – wie komme ich durch? O, wenn du mich aufgenommen hast in deine Gewogenheit; o, wenn du mich gegraben hast in deine Hände, wenn ich vor dir im Gedächtnis bin mit alle meiner Not, wenn du mich liebst, ewig liebst – dann geht es durch die tiefsten Wasser hindurch und sie mögen mich nicht ersäufen, sie mögen mich nicht verschlingen! – Sie mögen auslöschen für einen Augenblick das Licht meiner Augen, sie mögen auslöschen meinen Glauben, mein Vertrauen, mein Gebet, aber deine Liebe nicht.

Und nun das irdische Gut, alles zusammen, – ich verachte es, spricht meine Seele, es hat für mich den Reiz nicht mehr. Biete mir an alle Freude und Lust der Welt, dass ich leben dürfte als ein König oder eine Königin ohne dich, ich tausche es nicht an diese deine Liebe, o, mein Herr und mein Heiland!“

Das ist die Bitte der Kirchenbraut, und diese Bitte wird hineingegeben in die Gemeinde, auf dass du Erwachsenen, du Jüngling, Jungfrau, solches Gebet, wenn denn Gott dir Gefühl gibt von Verlegenheit, von dem, was es ist „des Todes sein“, ins Herz hineinbekommst, und am Gebet bleibest, am Ringen bleibest, an der Kühnheit des Glaubens, bis du diese Bitte hast, bis du Antwort hast vom Herrn: „Es geschehe dir nach deinem Glauben!“ Und dann möge kommen, was da wolle, es ist gewiss, dass am Ende des Lebens, ob es lang wäre oder kurz sei, der Herr Jesus nochmal spricht nach Vers 13: „Die du wohnest in den Gärten, lass mich deine Stimme hören!“, lass mich hören deinen Glauben, dein Bekenntnis, dein Rufen: „Komm Herr Jesu!“ „Die Gesellen“ – heißt es im Hebräischen, das sind: die lieben Engel – „warten deiner“, sie stehen an deinem Bett, vor deiner Tür, um dich hinüber zu tragen. – Und wenn der Herr Jesus spricht: „Lass mich deine Stimme hören!“, ge-

schiebt es darum, dass du antwortest: „Ja, Amen! Eile, mein Freund!“ das ist: „Mache dich bald auf und komme in dieses Haus, dass ich sterbe an deinem Halse und hinübergetragen werde von deiner Liebe, auf dass ich dich ewig liebe, wie die mich geliebet hast!“

Amen.